

Eine Probelektion für das erste Schuljahr

Autor(en): **J.A.G.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **8 (1901)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-528913>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Als ob ich mit dem Gesichte in Spinnweben geraten wäre. Der elektrische Glasstab zieht die feinen Härchen an, mit denen die Haut besetzt ist, daher das eigentümliche Gefühl.

Führt man längs eines kräftig geriebenen Glasstabes mit dem Knöchel eines Fingers hin, so hört man ein leises Knistern und empfindet zuweilen ein schwaches Stechen. Wird derselbe Versuch im Dunklen gemacht, so kann man auch kleine elektrische Funken wahrnehmen. Bei länger dauernden Versuchen bemerkt man auch, daß die geriebenen Körper einen schwachen, phosphorartigen Geruch verbreiten. Dieser Geruch rührt von dem Ozon her, welcher aus dem Sauerstoff der Luft durch Einwirkung der Elektrizität entsteht.

Welche Erscheinungen zeigt ein geriebener Glasstab oder eine geriebene Siegelackstange? (Schluß folgt.)

Eine Probelektion für das erste Schuljahr

von J. A. G. i. J.

Die Erschaffung der Welt.

III. Vierter und fünfter Tag.

1. Darstellung. (1. Teil.) Jetzt war es nicht mehr wüst und leer auf der Erde; es waren Wiesen und Blumen und Bäume da, wie wenn die ganze Erde ein schöner Garten wäre. Aber der liebe Gott wollte die Erde noch schöner machen. Darum sagte er: Es sollen Lichter werden am Himmel, ein großes für den Tag und die andern für die Nacht; sie sollen auf die Erde scheinen. Bloß hatte er das gesagt, da waren die Lichter schon am Himmel. Am Tage war die Sonne am Himmel, und in der Nacht war der Mond mit den vielen Sternlein daran.

2. Besprechung. Womit hatte der liebe Gott die Erde geschmückt? Wie schön war sie? Aber er wollte sie noch schöner machen. Was sagte er deshalb? Wie heißt das große Licht, das am Tage scheint? Welches Licht leuchtet in der Nacht? Wie viele Sternlein stehen am Himmel? Die kann man gar nicht zählen.

3. Zusammenfassende Erzählung. Am vierten Tage sprach Gott: Es sollen viele Lichter werden am Himmel! Sofort waren sie da. Am Tage soll die Sonne scheinen. In der Nacht sollen der Mond und die Sterne leuchten.

4. Darstellung. (2. Teil.) So hatte der liebe Gott die Erde recht schön gemacht, aber es fehlte noch manches. Wißt ihr, was noch nicht da war? Es war noch kein einziges Tier da, kein Pferd, weiter:

kein —, kein —. Da sprach der liebe Gott am fünften Tage: Im Wasser soll es allerlei lebendige Tiere geben, und in der Luft sollen viele Vögel fliegen. Sofort schwammen im Wasser viele viele Fische, große und kleine. Und in der Luft flogen so viele Vögelein, daß man sie gar nicht zählen konnte. Sie alle sangen dem lieben Gott ihr Liedchen.

5. Besprechung. Wir hörten, wie der liebe Gott am dritten Tage all' die Pflanzen erschaffen hatte, und wie die Erde so schön war wie ein großer Garten. Was fehlte aber noch auf der Erde? Hat der liebe Gott am fünften Tag alle Tiere erschaffen? Welche denn? Wo leben die Fische? Wie viele sind wohl da? Wer kennt einige Fische? Was für Fische kennst du denn?

Was für andere Tiere hat Gott am fünften Tage noch erschaffen? Wo leben die Vögel? Nennet mir Vögel! Sie freuten sich, daß der liebe Gott sie erschaffen hatte, und waren ihm auch dankbar. Wie denn?

6. Zusammenfassende Erzählung. Am vierten Tage sprach Gott: Es sollen viele Lichter werden am Himmel, große und kleine. Sogleich waren sie da. Am Tage soll die Sonne leuchten und in der Nacht der Mond und die vielen Sternlein. Der liebe Gott sprach am fünften Tage: Im Wasser sollen allerlei lebendige Tiere werden, und in der Luft sollen viele Vögel fliegen. Sogleich geschah es.

IV. Sechster Tag.

1. Darstellung. Nun will ich euch erzählen, was der liebe Gott am sechsten Tage erschaffen hat. Wißt ihr, was noch fehlte? Ja, noch all' die Tiere, welche auf dem Lande leben. Darum sprach der liebe Gott: Auf der Erde sollen allerlei Tiere werden, große und kleine! Und sogleich waren sie da. Zählet mir Tiere auf, die der liebe Gott am sechsten Tage erschaffen hat.

So hatte der liebe Gott in sechs Tagen sehr viel erschaffen, aber eines fehlte noch: die Menschen. Darum sprach der liebe Gott: Lasset uns den Menschen machen! Den Menschen machte der liebe Gott aber nicht so wie die Tiere und die Pflanzen. Er sagte nicht: Es sollen Menschen werden! Der liebe Gott machte einen Mann aus Lehm; der war aber noch tot und konnte noch keinen Finger krümmen. Da hauchte der liebe Gott den toten Mann an (vormachen), und dadurch wurde der Mensch lebendig. Das war der erste Mensch; Gott sagte ihm Adam.

2. Besprechung. Welche Tiere hat der liebe Gott am sechsten Tage erschaffen? Wo leben diese Tiere, auf der Erde oder auf dem Lande? Darum können wir ihnen auch Landtiere sagen. Wir sagen darum so: Am sechsten Tage erschuf der liebe Gott die Landtiere.

Wiederhole das! War jetzt alles fertig? Was fehlte noch? Wer kann erzählen, wie der liebe Gott den Menschen erschaffen hat? — Was machte er zuerst? Woraus? Wie machte er den Leib lebendig? Als der liebe Gott das tat, da hat er etwas Lebendiges in den Leib hineingeblasen, das nennt man die Seele. Jeder Mensch hat eine Seele, du und du und ich auch. Wo ist denn deine Seele? Die kann man nicht sehen, die ist im Leib. Sie bleibt aber nicht immer darin. Was geschieht wohl, wenn der liebe Gott die Seele aus dem Leib fortnimmt? Dann ist der Leib tot und wird in das Grab gelegt. Wohin kommt dann die Seele?

Welchen Namen gab Gott dem ersten Menschen? „Adam“ ist ein fremdes Wort; das heißt auf deutsch Erdmann. Warum nannte der liebe Gott den ersten Menschen so?

3. Zusammenfassende Erzählung. Am sechsten Tage sprach der liebe Gott: Auf der Erde sollen allerlei Tiere werden, große und kleine! Und sofort waren sie da. — Dann sprach der liebe Gott: Lasset uns den Menschen machen, und er machte einen Leib aus Lehm und hauchte ihm eine Seele ein. Da war der Mensch lebendig. Gott nannte den ersten Menschen Adam.

V. Siebenter Tag.

1. Darstellung. Jetzt war alles fertig, was der liebe Gott machen wollte. Am siebenten Tage machte der liebe Gott nichts mehr. Er machte diesen Tag zu einem heiligen Tag.

2. Besprechung. In wie viel Tagen hat der liebe Gott alles gemacht? Was machte er am siebenten Tage? Weil der liebe Gott am siebenten Tage nichts machte, haben auch wir in der Woche einen Tag, an dem wir nichts tun. Welcher Tag ist dies? Was tun wir am Sonntag nicht? Wir gehen nicht zur Schule, arbeiten nicht u. Wohin gehen die Leute jeden Sonntag? Bald müßt auch ihr jeden Sonntag in die Kirche. Wer wohnt in der Kirche?

VI. Wiederholung und Zusammenfassung des ganzen Schöpfungsberichtes.

VII. Anwendung.

Die Anwendung auf das religiös-sittliche Leben der Kleinen ergab sich bei der Behandlung der einzelnen Tagewerke ohne Zwang, nämlich die beiden Lehren von der Seele im Menschen und von der Heiligung des Sonntags. Als neue Lehre kommt hinzu die Allmacht Gottes. Der Begriff der Allmacht ist in der oben andedeuteten Weise bereits entwickelt worden. Das dort Behandelte wird noch einmal wiederholt und dann der Satz entwickelt: „Gott kann alles machen, was er will; darum sagen wir: Gott ist allmächtig.“